

Gulag-Erfahrungen in Moçambique - Neue Zürcher Zeitung, 26.2.1978

Der Verfasser dieses Artikels hat nach eigenen Angaben längere Zeit in mosambikanischen Gefängnissen und Konzentrationslagern verbracht. Später gelang ihm die Flucht ins Ausland. Wir veröffentlichen seinen Bericht, obwohl wir nicht in der Lage sind, seinen Inhalt zu verifizieren.

Rückwanderer hinter Stacheldraht

Als die Frelimo am 25. Juni 1975 beim Abzug der Portugiesen die Macht ergriff, fragte sich die mosambikanische Intelligenz: Werden die Konzentrationslager abgeschafft, welche die portugiesische Polizei hinter sich gelassen hat? Wird die Meinungsfreiheit wiederhergestellt? Verkörpert die Frelimo den Willen des mosambikanischen Volkes? Zur Zeit der aus Portugiesen und Frelimo-Angehörigen zusammengesetzten Uebergangsregierung in Moçambique in den Jahren 1974/75 wurden zahlreiche Mitglieder der Oppositionsparteien festgenommen, unter ihnen *Uria Simango, Paul Gumane, Lazaro Kavandame, Chlhomulo Gyambe, Vasco Momboya, Arcanjo Kambeu, Nyai* und andere. Es hiess damals, diese Persönlichkeiten würden vor Gericht gestellt. Da indessen keine Prozesse stattfanden, wuchs in der Bevölkerung und insbesondere bei der Intelligenz die Sorge um die Respektierung der Menschenrechte.

Ueber die künftige Politik der Frelimo im unabhängigen Moçambique herrschten damals recht unklare Vorstellungen. Der Präsident, *Samora Machel*, erklärte nach den Unabhängigkeitsfeierlichkeiten in einer Rede: «Wir müssen die Vergangenheit vergessen, und unsere Aufgabe besteht darin, zum nationalen Wiederaufbau intensiv beizutragen.» Er beauftragte den Innenminister mit der Veröffentlichung eines Artikels, in dem es hiess, alle Mosambikaner, die im Ausland leben und noch keine ausländische Staatsbürgerschaft angenommen haben, sollten in die Heimat zurückkehren. Die Losung des Präsidenten lautete: «Einheit, Arbeit, Wachsamkeit». Er versprach dem Volk Gerechtigkeit und Freiheit.

Die Freude der mosambikanischen Intellektuellen im Ausland war gross; sie schrieben zahlreiche Briefe an die Frelimo-Führung, um eine Bestätigung für die Einreiseerlaubnis zu erhalten. Die Frelimo erteilte diese Erlaubnis, worauf die Emigranten, zumeist frühere Studenten, ihre Angehörigen von ihrer baldigen Ankunft in Moçambique orientierten. Die Familienangehörigen warteten auf sie in den angegebenen Flughäfen. Leider fand kein frohes Wiedersehen statt. Gleich beim Aussteigen aus den Maschinen wurden die Einreisenden festgenommen, wovon die Familienangehörigen allerdings nichts wussten. Von ihnen waren *Luis Mbewa, Alvares Anibal* und *Luis Diago* aus Kenya eingereist, *José de Brito Simango* und *Dr. Waja* aus den USA, *Dr. Tchade* aus Kanada, Dipl. jur. *Da Fonseca* aus der DDR, *Simecio Prova* aus Sierra Leone und *Narciso* aus Westberlin. Einige Rückreisende hatten ihre Ehefrauen mit nach Moçambique genommen. Ihnen erklärte die Frelimo: «Eure Männer sind reaktionär und deshalb sind sie inhaftiert, ihr sollt euch von ihnen scheiden lassen.» Die Frauen, die sich diesem Ansinnen widersetzen, wurden schwerem moralischem und physischem Druck ausgesetzt.

Gefängnis-Inflation

Einige Familienangehörige von Häftlingen, die sich beim Präsidenten über das Schicksal ihrer Angehörigen erkundigt hatten, wurden ebenfalls in Konzentrationslager verbracht, dies ohne Gerichtsurteil. Viele Häftlinge sind ausgebildete Fachleute mit akademischen Diplomen, Fachleute, wie sie beim Wiederaufbau des Landes dringend gebraucht werden. Gleichzeitig werden zahlreiche Kader aus dem Ausland herangezogen, die die Staatskasse belasten. In Moçambique leiden viele Menschen an Hunger. Zahlreiche Betriebe sind stillgelegt. Der Präsident ist von der Bevölkerung in den letzten Monaten in zahlreichen anonymen Briefen aufgefordert worden, den Hass gegen die gebildete Schicht nicht weiter zu schüren. Im neuen Moçambique gibt es mehr Gefängnisse als während der portugiesischen Kolonialherrschaft. In jeder kleinen Ortschaft gibt es mehrere überfüllte Gefängnisse. Sogar private Wohnungen, Hotels und alte Festungen wurden zu Gefängnissen; sogar das Grand-Hotel von Beira und der Turm von Benba in der Provinz Gabo Delgado.

In den Zuchthäusern herrschen unmenschliche Bedingungen; am schlimmsten ist der Turm von Benba; in diesem werden die Häftlinge ohne Fenster und ohne Toilette eingeschlossen. Manchmal bleiben sie zwei oder drei Tage ohne Essen oder Getränke. Die meisten Kleidungsstücke sowie Bettdecken, Bücher, Radiogeräte und Medikamente werden ihnen abgenommen. Gehört ein Gefangener zur Intelligenz, so wird er fast jeden Tag verhört und misshandelt. Bei den häufigen Verhören müssen die Gefangenen oft ihre Aussagen selber niederschreiben, weil der «Chefgenosse» (Kómmissar) weder lesen noch schreiben kann. In dem oben erwähnten Turm befinden sich nicht nur Häftlinge aus Moçambique, sondern auch aus Rhodesien. Als Grund ihrer Verhaftung geben sie ihre Unterstützung für den rhodesischen Nationalistenführer *Abel Muzorewa* an.

Erschiessungen an der Tagesordnung

In der Hauptstadt Maputo gibt es ein internationales Zuchthaus mit dem Namen *Penitenciária Industrial do Maputo*; dort sind Personen im Alter von 7 bis 70 Jahren inhaftiert. Zahlreiche stammen aus dem Ausland, aus Angola, der Bundesrepublik Deutschland, Brasilien, der Elfenbeinküste, Grossbritannien, Indien, Portugal, Pakistan, Kenya, Rhodesien, Uganda, Südafrika, Spanien, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Tansania, Sambia, Somalia, Uganda, den USA und Zaïre. Hier ist jeder Gefangene ein Todeskandidat.

An jedem Sonntag bzw. Samstag kommt der zuständige Militärpolizeichef mit seinen Mitarbeitern, holt 7 bis 8 Häftlinge und geht mit ihnen zum Strand, wo sie erschossen und geht mit ihnen zum Strand, wo sie erschossen werden. Die Militärpolizei erschiess die Gefangenen ohne Wissen

des Justizministeriums und ohne Verurteilung durch ein Gericht. Es werden nicht nur Mosambikaner, sondern auch Ausländer erschossen. Die meisten Opfer der Erschiessungsaktionen sind indessen Mosambikaner und Portugiesen. Von den bisher Erschossenen seien hier genannt Artur Antonio, José Mukachi, Salmar Zacarias, Salmar Massassa, Daniel Mondlane, Oliviera Matzipha, Isaias Tembe, Raposo Dias (alle aus Moçambique) und Elixon Mobilo aus Uganda sowie Dr. Frost aus Grossbritannien. Nach einer Erschiessungsaktion hiess es in einer vom Innenministerium veröffentlichten Pressemitteilung: «Die Banditen sind aus dem Penitenciaría Industrial do Maputo entflohen. Zwei Tage später wurden sie von der organisierten Bevölkerung festgenommen, worauf sie wieder einen Fluchtversuch unternommen haben. Dabei wurden sie erschossen.» Ähnlich lautende Presseberichte, denen die Bevölkerung allerdings keinen Glauben mehr schenkt, sind schon häufig erschienen.

Als Familienangehörige von festgenommenen Kindern, die teils nicht mehr als sieben Jahre alt waren, Eingaben an den Präsidenten richteten, wurden sie selbst eingesperrt und als Agenten des Imperialismus verdächtigt. Viele inhaftierte Kinder leiden an Unterernährung, Anämie oder Tuberkulose. Es gibt keine Behörde, die sich um die Gesundheit der Kinder kümmert. Im ehemaligen Pide-Zuchthaus von Machawa werden die Vernehmungsmethoden der früheren portugiesischen Geheimpolizei angewandt.

«Umerziehung» im Lager

Die sogenannten Umerziehungslager in Moçambique sind Konzentrationslager von der schlimmsten Sorte. Im Ruarwa-Lager zum Beispiel herrscht akuter Mangel an Lebensmitteln, und von einer medizinischen Betreuung der Insassen kann keine Rede sein. Die Häftlinge müssen das Mehl für ihre Verpflegung in Nampula holen. Das ist etwa 50 Kilometer von Ruarwa entfernt. Jeder Häftling muss dabei 40 Kilogramm Mehl tragen. Jeden Tag um 3 Uhr früh müssen die Gefangenen ferner 40 Liter Wasser aus etwa 8 Kilometern Entfernung herbeitragen. Auch Kranke werden zur Arbeit gezwungen. Zahlreiche Häftlinge sind verschwunden, und es kann mit Sicherheit angenommen werden, dass sie erschossen wurden. Die

Zwangsarbeit sowie die anderen Behandlung der Insassen sogenannter Umerziehungszentren zeigen ganz deutlich, dass hier um eigentliche Konzentrationslager handelt.

Im ehemaligen Frelimo-Ausbildungslager schingweas (Tansania) befinden sich zahlreiche mosambikanische Häftlinge aus der Intelligenzschicht sowie Rhodesier. Diese sind die besten Gegner des sogenannten Sozialismus in Moçambique wurden in das Nachbarland verschleppt, weil befürchtet wird, dass die Befreiungskämpfer versuchen könnten, sie gewaltsam zu befreien.

Ich, der Verfasser dieses Berichts, habe eine Doktorarbeit in der Rechtswissenschaft an der Karl-Marx-Universität in Leipzig studiert. Nach Beendigung meiner juristischen Ausbildung bin ich in die Heimat zurückgekehrt. Vier Wochen später, am 1. August 1975, wurde ich verhaftet, worauf ich in verschiedene Zuchthäuser geschleust wurde. In den nächsten Monaten kam ich in das Ruarwa-Konzentrationslager. Am 27. August 1977 war es mir gelungen, aus dem Lager zu fliehen. Am 7. Oktober desselben Jahres konnte ich ins Ausland entkommen.

Artur J. Da